

Bill Gates und der Preis der Philanthropie | Prof. Linsey McGoey

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Zain Raza (ZR): Willkommen zurück bei unserer Sendung Die Quelle, in der wir Whistleblower, Forscher oder Politikexperten interviewen. Mein Name ist Zain Raza. Heute sprechen wir mit Linsey McGoey, Autorin und Soziologieprofessorin an der University of Essex. Linsey ist bekannt für ihre Arbeit über philanthropische Stiftungen und deren Einfluss auf die Weltwirtschaft. In ihrem 2015 erschienenen Buch "No Such Thing as a Free Gift: The Gates Foundation and the Price of Philanthropy" untersucht sie sowohl die positiven als auch die negativen Auswirkungen der Gates Foundation auf die globale Wirtschaft und Entwicklung. Ihr letztes Buch trägt den Titel "The Unknowners: How Strategic Ignorance Rules the World".

ZR: Linsey, vielen Dank für Ihre Zeit.

Linsey McGoey (LM): Danke für die Einladung.

ZR: Bevor wir uns mit dem Thema Philanthropie befassen, insbesondere mit dem Philanthropischen Kapitalismus und der Gates-Stiftung, lassen Sie uns mit Ihren persönlichen Beweggründen beginnen. Was hat Sie dazu gebracht in diesem Bereich zu forschen?

LM: Das ist eine gute Frage. Ich beschäftige mich seit fast zehn Jahren mit philanthropischen Stiftungen und insbesondere mit der Bill and Melinda Gates Foundation seit ich ursprünglich ein Forschungsstipendium in Oxford hatte, genauer gesagt, seit ich nach Abschluss meiner Doktorarbeit nach einem neuen Thema suchte und mich daher mit der Forschung zu vernachlässigten Krankheiten befasste. Wie bringt man Pharmaunternehmen dazu, einen Teil ihrer Ressourcen für Ausgaben zugunsten von Gesundheitsproblemen zu verwenden, von denen die Menschen in Entwicklungsregionen betroffen sind? Es gibt für die Entwicklung neuer Therapien nicht gerade einen riesigen Markt, weil die Empfänger dafür nicht viel Geld bezahlen können. Und dadurch kam ich in Kontakt mit der Gates Foundation und der Arbeit, die sie im Bereich der globalen Gesundheit leistet, die bei einigen Institutionen und Beteiligten viel Lob, aber bei anderen Vertretern der globalen Gesundheitsfürsorge auch viele Bedenken hervor riefen. Für mich stellte dies ein soziologisches Rätsel von zentraler Bedeutung dar. Warum wird diese Organisation so kontrovers diskutiert? Wie können wir sowohl ihre Vor- als auch ihre Nachteile verstehen, wenn es um die globale Gesundheitsfinanzierung geht?

ZR: Lassen Sie uns über die Bill and Melinda Gates Foundation sprechen. Doch bevor wir ihren Einfluss und die positiven und negativen Aspekte analysieren - wir haben viele junge Zuschauer, die vielleicht nicht wissen, was ihre wesentlichen Elemente, Struktur und Stiftungsgröße sind und wie viel von ihrem Stiftungsvermögen im Vergleich zu gemeinnützigen Organisationen auf Unternehmen entfällt. Könnten Sie insbesondere unseren jüngeren Zuschauern eine Einschätzung der grundlegenden Pfeiler geben, aus denen sich die Bill and Melinda Gates Foundation zusammensetzt?

LM: Die heutige Organisation wurde im Jahr 2000 gegründet. Es ist also genau 20 Jahre her - bald hat die Organisation ihr 20-jähriges Jubiläum. Sie entstand aus der Vereinigung zweier früherer Wohltätigkeitsorganisationen von Bill Gates. Gates ist der Gründer von Microsoft, und daher rührt auch sein Vermögen. Gates ist seit 1994 aktiv im philanthropischen Bereich tätig. Etwa sechs Jahre später wurden zwei ältere Stiftungen zusammengeführt, um die Bill and Melinda Gates Foundation zu gründen. Diese hatte zu dem Zeitpunkt, als sie gegründet wurde, ein ziemlich großes Stiftungsvermögen im Bereich von ungefähr 25 bis 30 Milliarden Dollar. Ich sage, dass es sich um eine ungefähre Summe handelt, weil diese Stiftung im Allgemeinen in verschiedene Aktien börsennotierter Unternehmen investiert und ihr eigener Wert mit den Schwankungen des Aktienmarktes steigt und fällt. Der Wert der Stiftungen kann an einem Tag 30 Milliarden Dollar betragen und am nächsten Tag 35 Milliarden Dollar. Heute liegt er bei etwa 50 Milliarden Dollar, aber er schwankt mit der Volatilität des globalen Aktienmarktes. Wir haben es also mit einer Organisation zu tun, die über ein Stiftungsvermögen von etwa 50 Milliarden Dollar verfügt, das recht häufig schwankt. Aber das ist die ungefähre Summe. Und das kommt nicht nur von Gates selbst. Ein großer Teil des Geldes und der Stiftung der Bill and Melinda Gates Foundation stammt von Warren Buffett, einem anderen sehr wohlhabenden Milliardär mit Sitz in den Vereinigten Staaten, der über Aktien seines großen Konglomerats namens Berkshire Hathaway gespendet wurde. Und wenn man nun eine Organisation betrachtet, die die Größe einer 50-Milliarden-Dollar-Stiftung hat, bedeutet das nicht, dass sie jedes Jahr so viel für wohltätige Zwecke spendet. Sie muss jedes Jahr mindestens 5 Prozent ihrer Dotierung spenden, um die so genannten Mindestanforderungen der US-Verordnungen zu erfüllen. Daher tendiert sie dazu, zwischen 3 und 5 Milliarden Dollar jährlich für verschiedene Zwecke zu spenden. Die drei Hauptbereiche sind das öffentliche Bildungswesen der USA - also vor allem die Grund- und Hochschulbildung, also die Altersgruppe der 5 bis 18 Jährigen. Zweitens die globale Gesundheit und drittens Entwicklung. Seit ihrer Gründung vor etwa 20 Jahren hat die Organisation insgesamt etwa 50 Milliarden Dollar für diese verschiedenen Bereiche bereitgestellt.

Wenn Sie mich fragen, dann geht die überwiegende Mehrheit der Zuwendungen an gemeinnützige Organisationen. An Organisationen, die keine persönlichen Vorteile, keinen Profit aus diesen Zuwendungen schlagen. Es sind non-profit Organisationen. Aber ein kleiner Teil der Zuschüsse geht an Konzerne und recht große Unternehmen wie MasterCard. Diese Entwicklung ist in philanthropischen Kreisen etwas Neues, das Kritiker beunruhigt. Sie fragen sich, ob man in einer Zeit, in der die Profitabilität der Unternehmen sehr hoch ist und in der die Unternehmen größer werden als je zuvor wirklich davon ausgehen sollte, dass sie Anspruch auf Wohltätigkeit haben. Haben Sie Anspruch darauf, obwohl so viel Not in der Welt herrscht und so viel Armut in reichen Nationen wie den Vereinigten Staaten und die Ungleichheit auf globaler Ebene wächst? Deshalb sind die Menschen besorgt, dass ein zu großer Teil des Geldes in Unternehmen fließt, obwohl proportional viel mehr an

gemeinnützige Organisationen geht, die mit den Spenden der Gates-Stiftung keinen Profit machen.

ZR: Ich möchte die Diskussion ein wenig vertiefen und über bestimmte Begriffe, Definitionen und Konzepte sprechen. Sie erwähnten bereits eine gewisse Kritik an der Stiftung. Einer der Begriffe, die Sie in Ihrem Buch verwenden, lautet Philanthrokapitalismus. Ich wusste nichts über Philanthrokapitalismus, und ich habe Philanthropie mit Philanthrokapitalismus verwechselt, und ich denke, so geht es vielleicht auch anderen Menschen. Können Sie den Unterschied zwischen Philanthropie und Philanthrokapitalismus erklären und darlegen, wie sich die Praxis des Philanthrokapitalismus historisch bis in die heutige Zeit hinein entwickelt hat?

LM: Ja, das ist eine großartige Frage. Ich werde versuchen, keine allzu lange Antwort zu geben, da es sich um ein recht komplexes Thema handelt. Um es wirklich auf den Punkt zu bringen, muss ich auf einige dieser Definitionen näher eingehen. Also dieser Begriff, Philanthrokapitalismus – als ich ihn zum ersten Mal hörte, fand ich ihn ziemlich erschütternd. Und ich habe diesen Begriff nicht selbst erfunden. Es ist nicht mein Ausdruck. Es ist ein Begriff, den ich als Akademikerin beforsche. Er wurde vor etwa 15 Jahren von einem Herrn namens Matthew Bishop geprägt, der damals für die Zeitschrift *The Economist* arbeitete. Er war Redakteur bei *The Economist*. Ich weiß nicht, ob Ihre Leser oder Zuhörer *The Economist* gut kennen, aber im Allgemeinen gilt es als ein Magazin der politischen Mitte. Ein mitte bis mitte-rechts Magazin, das dazu oft über die Aktivitäten der globalen Wirtschaft zu berichtet. Allerdings in einer Art und Weise, die der kapitalistischen Expansion in der kapitalistischen Entwicklung positiv gegenübersteht. Es ist also ein sehr pro-kapitalistisches Magazin. Und dieser Begriff Philanthrokapitalismus wurde auf zwei verschiedene Arten definiert. Eigentlich auf viele verschiedene Arten. Lassen Sie mich einige der wichtigsten Sichtweisen von Bishop nennen. Zunächst sagte er, dass dieser Begriff definiert werden könnte, als eine neue Tendenz von Organisationen wie der Gates Foundation zu versuchen, die Praktiken des gewinnorientierten Sektors in ihren eigenen Spendenpraktiken nachzuahmen. Damit versuchen sie, ihre Effizienz und ihre Kostenwirksamkeit zu steigern, theoretisch jedenfalls, indem sie ihre Geschäftspraktiken korporativer gestalten, d.h. eine Art Fixierung auf Ergebnis- und Wirksamkeit haben und die Wirksamkeit ihrer Spenden, also das Ausmaß an Guten, das getan wurde, messenbar zu machen. Schließlich argumentierte er auch, und ich denke, das ist besonders umstritten, dass der Begriff Philanthrokapitalismus mit der Idee zusammenhängt, dass der Kapitalismus selbst von Natur aus eine philanthropische Art der wirtschaftlichen Entwicklung ist, weil er Dynamik und Wohlstand schafft, der wiederum zu Vorteilen für eine breitere Gemeinschaft führt. Ich persönlich - als jemand, der einer ungehemmten und unterregulierten kapitalistischen Expansion recht kritisch gegenübersteht - stand auch der Idee sehr kritisch gegenüber, dass man den Kapitalismus als ein natürliches altruistisches oder philanthropisches Phänomen betrachten könne, weil der Kapitalismus Anreize schafft, Gewinne zu horten, anstatt sie zu verteilen.

ZR: Ich möchte mich wieder der Bill and Melinda Gates Foundation widmen. Ich denke, es ist wichtig, Bill Gates genauer zu betrachten, um zu verstehen, wie seine Stiftung zu Ihrem Vermögen kam, bzw. was den Ausgangspunkt dafür darstellte. Bevor Bill Gates als CEO [von Microsoft] zurücktrat, wurde das Unternehmen [Microsoft] mehrfach wegen monopolistischer Aktivitäten zu Geldstrafen verurteilt. In den Vereinigten Staaten z.B. wurde Microsoft im Jahr 2000 fast aufgelöst, doch es kam zu einer Einigung. In der EU wurde das

Unternehmen 2004 zu einer Geldstrafe von fast 800 Millionen Dollar verurteilt. Und dann wurde es [erneut] zu einer Geldstrafe von fast 900 Millionen Dollar verurteilt, weil es sich nicht an diese ursprüngliche Vereinbarung von 2004 gehalten hatte. Im Jahr 2013 wurde sie von der Europäischen Kommission mit einer Geldbuße von 730 Millionen Dollar belegt. Und es gibt dieses bekannte, dokumentierte System der Steuerflucht, das Microsoft nutzt in Luxemburg, Irland oder Puerto Rico und immer noch nutzt. Darüber hinaus gibt es die Thematik der Lobbyarbeit. Ich habe einen sehr interessanten Artikel auf CNN aus dem Jahr 2002 gefunden mit dem Titel "Wie Microsoft Washington eroberte", in dem beschrieben wird, wie Microsoft schnell aus seinen Misserfolgen lernte, nachdem das Unternehmen im Jahr 2000 fast aufgelöst wurde und daraufhin seine Bemühungen im Lobbyismus verstärkte. Im Jahr 2019 gab Microsoft rund 10,2 Millionen Dollar für Lobbyarbeit aus. Wenn man den Philanthropkapitalismus als Konzept mit der Bill Gates Foundation in Zusammenhang betrachtet stellt sich folgende Frage: Wie kann eine Person, die ein Unternehmen mit diesen Praktiken betrieben hat, plötzlich so anders agieren, wenn sie sich der Philanthropie widmet? Denken Sie nicht, dass Philanthropie nur ein Werkzeug ist, das die gleichen Praktiken aus der Unternehmenswelt in die Welt der Wohltätigkeit überträgt?

LM: Das ist eine wirklich wichtige Frage, und ich finde, dass sie in der heutigen Welt nicht oft genug gestellt wird. Wenn man hingegen 100 Jahre zurückblickt, dann wurden genau die Fragen, die Sie stellen, damals an die Vorgänger von Gates gestellt, wie z. B. von Andrew Carnegie und John D. Rockefeller, die mit ihrem Reichtum auch große Stiftungen gründeten. Das waren sehr wohlhabende frühe amerikanische Großindustrielle, die sowohl in der Eisenbahnindustrie als auch in der Öl- und Stahlindustrie ein Vermögen machten. Carnegie wurde als eine Art Stahlbaron gesehen und Rockefeller als der größte Ölbaron der USA, da er die Standard Oil [Firma] gründete. Als sie sich an die Öffentlichkeit wandten und forderten, dass man ihre Aktivitäten loben solle, da sie schließlich Geld verschenken würden, war die Öffentlichkeit nicht überzeugt. Denn die Öffentlichkeit wollte, dass diese Herrn mehr in arbeiterfreundliche Geschäftspraktiken investieren, anstatt ihre Angestellten auszubeuten, um ihr Vermögen zu vermehren und ihr schlechtes Gewissen anschließend zu beruhigen indem sie spenden. Ich denke, das Gleiche könnte man bis zu einem gewissen Grad auch von der Gates Foundation sagen, selbst wenn man einige dieser wettbewerbswidrigen Erkenntnisse beiseite lässt, zu denen das Justizministerium und andere Organisationen wie die Europäische Kommission in Bezug auf Microsoft gelangt sind und die zu diesen riesigen Bußgeldern geführt haben, die Sie gerade erwähnt hatten. Wir müssen uns also darüber im Klaren sein, was diese Bußgelder darstellen. Sie sind ein Hinweis auf illegale Aktivitäten, auf wettbewerbswidrige Aktivitäten, die immer schon reguliert wurden, weil man befürchtet, dass man große davon abhalten muss, sich in riesige Monopole zu verwandeln, die den demokratischen Prozess und die Fähigkeit, diese Organisationen zum Wohle der Allgemeinheit zu regulieren, bedrohen. Deshalb gibt es Kartellrecht in verschiedenen Regionen Europas sowie in den USA und Kanada. Daher wird versucht, monopolistische Praktiken einzuschränken, weil sie für die Verbraucher und für andere Unternehmen schädlich sind. Sie stellen eigentlich das Gegenteil einer wettbewerbsorientierten Wirtschaftlichkeit dar, die der Kapitalismus in der Theorie fördert.

Aber eine meiner größten Bedenken hinsichtlich der Art und Weise, wie Microsoft operiert, besteht darin, dass Microsoft das Konzept der Vertragsarbeit ausnutzte. Sie waren die Vorreiter dessen, was wir im Vereinigten Königreich als "zero protections gig economy" bezeichnen. Dabei weiß man nie, wie viele Stunden man genau arbeitet. Man bekommt kein

Krankengeld. Man hat keine Chance auf eine (langfristige) Rente, sobald man in der Firma als entbehrlich angesehen wird oder wenn man älter wird. Es gab also all diese Kürzungen des Arbeitnehmerschutzes durch das Aufkommen der Vertragsarbeit. Und Microsoft war in den 80er und 90er Jahren, also vor 20, 30 Jahren, wirklich führend bei der Einstellung von diesen Armeen von Zeitarbeitern, die keinen angemessenen Arbeitnehmerschutz hatten. Wenn Bill Gates also in Zeiten wie diesen, der Pandemie, sagt, er versuche zu helfen, was er zu Recht sagt...aber da können wir später darauf zurückkommen. Ich bin kein Unterstützer all dieser Verschwörungstheorien, die ihn als einen bösen Charakter skizzieren, der aus der Schädigung von Menschen Profit schlagen will. Ich finde das furchtbar. Es ist ein weiteres Extrem, und untergräbt berechtigte Kritik, die meiner Meinung nach angebracht ist. Er versucht nicht absichtlich, Menschen in irgendeiner Weise zu schaden. Ich denke jedoch, dass er, als er CEO von Microsoft und später Vorsitzender, mehr hätte tun sollen, um sicherzustellen, dass das Unternehmen einen besseren Arbeitnehmerschutz bietet, als es dies für die so genannten weniger qualifizierten Zeitarbeiter getan hat. Bei den Zeitarbeitern handelt es sich oft um wichtige Arbeitskräfte, die nicht angemessen behandelt werden.

ZR: Ich halte das, was Sie über die Art sagen, wie Bill Gates teilweise dargestellt wird, für sehr wichtig. Ich sehe zum Beispiel auch über die Linke nicht in der Art und Weise, wie sie oft dargestellt wird, sondern ich sehe sie [die Linke] eher als eine Gruppierung von Menschen, die über das System nachdenken und es reflektieren. Ich finde es wichtiger zu verstehen, in welcher Art von System wir uns befinden. Das ist, wie gesagt, business as usual. Und ich denke, die Kritik sollte sich auf diesen Aspekt beziehen.

Um auf ein Interview zurückzukommen, das ich letzte Woche mit dem Institute for Policy Studies geführt habe: Es erschien ein Bericht, aus dem hervorgeht, dass das Vermögen der Superreichen seit Beginn der Corona-Krise um 434 Milliarden Dollar gestiegen ist. In diesem Interview erklärte einer der Autoren, Omar, und ich paraphasiere hier, dass Spenden für wohltätige Zwecke eigentlich keine Spenden der Superreichen sind, sondern Geld, das Milliardäre durch Ausbeutung oder Steuerhinterziehung erwirtschaften und dann als Almosen verteilen. Im Wesentlichen sagte er also, dass die von Milliardären und Unternehmen nicht bezahlte Steuer eine wirksame Subvention darstellt. Daher ist jede Spende der Superreichen im Grunde genommen eine Form von subventionierter Wohltätigkeit. Was ist Ihr Konzept der subventionierten Wohltätigkeit? Sind Sie bei Ihren Recherchen darauf gestoßen? Und halten Sie das für eine berechtigte Kritik?

LM: Ich denke, es ist definitiv eine berechtigte Kritik, weil diese Wohltätigkeitsorganisation im Grunde auf viele verschiedene Arten bezuschusst wird. Zunächst einmal wird sie auf grundlegender Ebene durch Steuerprivilegien gefördert, die man erhält, wenn man in den USA etwas spendet. Es gibt viele Studien, die sich damit befassen, aber im Grunde genommen kann man bis zu 40% der Einkommensteuerermäßigung für jede wohltätige Investition erhalten. 40% ist eine ganze Menge. Wenn also z.B. die Gates Foundation behauptet, insgesamt 50 Milliarden Dollar gespendet zu haben, dann sind hierbei die Steuervorteile, die sie dadurch erhalten haben, nicht berücksichtigt. Tatsächlich sind ein großer Teil dieses Betrags aufgeschobene Gelder, die dem Fiskus zugeflossen wären und in Sozialausgaben geflossen wären, wie z.B. in die Armutsbekämpfung, den Bau von Unterkünften und Sozialwohnungen und diese Dinge, die so wichtig sind in dieser heutigen Welt, in der immer mehr Menschen in großer Verarmung und unter erschwerten Bedingungen leben, auch weil in dieser hyperglobalisierten Welt zu wenig getan wurde, um

dem durchschnittlichen Arbeitnehmer und den Pflegekräften und allen möglichen demographischen Schichten zu helfen, die nicht ausreichend anerkannt werden als essentiellen Teil der Wirtschaft, den sie aber darstellen. Und ich finde, dass die Gates Foundation noch zu wenig Wert darauf legt, Dinge wie den Schutz von Mindestlöhnen stärker in Betracht zu ziehen. Wir müssen dafür sorgen, dass jeder Arbeitsplatz ein fairer Arbeitsplatz ist und dass er den Menschen ermöglicht, von mehr als nur einem Hungerlohn zu leben – wo man arbeitet, arbeitet und arbeitet, aber dann trotzdem in Armut lebt. Als Sie vorhin von der Lobbyarbeit von einigen dieser Konzerne wie Microsoft sprachen, war das ein guter Punkt, denn man muss wissen, dass ein großer Teil der Lobbyarbeit von einigen dieser Beteiligten darin besteht, Mindestlohn-Schutzmaßnahmen zu verhindern und die Gewerkschaftsrechte und Rechte auf Tarifverhandlungen einzuschränken. Wenn man also bedenkt, dass die Konzerne, die diesen Reichtum erwirtschaftet haben, allzu oft selbst für einen Teil des Schadens an Arbeitnehmern und Umwelt verantwortlich sind, den sie angeblich durch ihre Wohltätigkeitsarbeit verringern wollen, dann muss man meiner Meinung nach erkennen, dass man sich nicht auf Philanthropen verlassen kann, wenn es darum geht die Probleme zu lösen, die ihre eigenen Geschäftspraktiken überhaupt erst geschaffen haben.

ZR: Ein weiterer Aspekt, den ich ansprechen möchte, ist das Konzept der Opportunitätskosten. Bill Gates zum Beispiel spendet großzügig im In- oder Ausland. Dann werden wir zwangsläufig Verbesserungen bei den Sozialindikatoren sehen, vor allem, wenn diese Bereiche am Tiefpunkt angelangt sind und dies [die Verbesserung der Sozialindikatoren] dann in den Medien als eine wohlwollende Aktion gepriesen wird, manchmal sogar auf einer religiösen Ebene. Aber sollte die eigentliche Frage nicht lauten, wie das Ergebnis aussehen würde, wenn im Vergleich dazu die Superreichen im In- und Ausland Steuern zahlen würden? Was halten Sie davon, auch die Opportunitätskosten zu nutzen? Wären die Menschen Ihrer Meinung nach besser dran, wenn diese Milliardäre Steuern zahlen würden und alles, was Sie eben erwähnt haben, wie zum Beispiel Arbeitnehmerrechte (respektieren würden)? Oder sind Sie der Meinung, dass die Philanthropie von Privatpersonen eine Art Nische darstellt und zielgerichteter ist und deshalb einen viel höheren sozialen Wert hat? Wo sehen Sie die richtige Wahl und ist es eine Mischung oder sollen wir in die entgegengesetzte Richtung gehen?

LM: Das ist eine großartige Frage. Ich denke, ich bin in gewisser Weise immer für einen gemäßigten Ansatz. Ich würde nicht sagen, dass wir ganz auf philanthropische Organisationen verzichten sollten, weil sie oft eine wertvolle Funktion erfüllen. Lassen Sie mich einige Beispiele nennen. Wir können z.B. nicht darauf vertrauen, dass Regierungen die einzigen sind, die Sicherheitsnetze für die Menschen anbieten, denn wenn die Regierung in einem Staat zunehmend autoritär wird, auch wenn sie vielleicht demokratisch gewählt wurde, führt das potenziell zu Schaden für bestimmte Gruppen, die weniger Schutz genießen. Das können wir gerade in Indien beobachten, wo Narendra Modi zwar eine große Unterstützung in der Bevölkerung hat, aber einige seiner neuesten Gesetze für Angehörige der muslimischen Minderheiten in diesem Land wirklich schädlich sind. Ich denke, dass es für die Menschen besorgniserregend ist, dass man eine demokratisch gewählte Regierung haben kann, die zunehmend autoritär wird. Und aus diesem Grund sollte man in Theorie und Praxis auch die absolute Macht einer Regierung verhindern, sowohl durch Wahlen, als auch durch Meinungsfreiheit und eben ein Recht für Wohltätigkeitsorganisationen, innerhalb eines vernünftigen Rahmens Geld zu spenden, wohin sie möchten. Man sieht auch, dass

verschiedene US-Regierungen in der Vergangenheit auf internationaler Ebene hart gegen die Familienplanungspolitik vorgegangen sind, um einen Teil ihrer Anti-Abtreibungs-Wähler zufrieden zu stellen. Sie lassen nicht zu, dass US-Hilfsgelder in reproduktive Gesundheitsdienste für Frauen gespendet werden, obwohl diese Gesundheitsdienste sehr förderlich sind. Als ich einige gute Aspekte der Gates-Stiftung betrachtete, sagten einige der Mitarbeiter der Weltgesundheitsorganisation mit denen ich gesprochen hatte, dass wir die Tatsache feiern sollten, dass zumindest die Gates-Stiftung einen Teil ihres Geldes für die reproduktive Gesundheit bereitstellen kann, wenn die US-Regierung sich weigert. Und ich finde das ist ein wichtiger Punkt und dafür sollte man die Gates-Stiftung feiern und loben.

Obwohl es einen positiven Effekt haben kann, wenn sie ihr Geld zur Verfügung stellen, sollte man auch die Tatsache betrachten, dass das, was sie geben, im Vergleich zu dem, was die Länder selbst für die Gesundheit ausgeben, eigentlich viel weniger ist. Selbst die ärmsten Länder geben mehr Geld für Gesundheit aus, als das, was sie an Auslandshilfe oder durch Philanthropie erhalten. Wir diskreditieren also die Entwicklungsländer und werden ihnen nicht gerecht, wenn wir diese sehr verderbliche und falsche Mentalität der weißen Retter aufrecht erhalten, die suggeriert, dass die Gates-Stiftung die globale Gesundheit rettet oder in erster Linie für globale Gesundheitsfortschritte verantwortlich ist, obwohl sie es in Wirklichkeit nicht ist. Es war wirklich sinnvoll, etwas Geld für vernachlässigte Angelegenheiten zu investieren. Aber der Betrag ist wirklich, wirklich wenig im Vergleich zu dem Betrag, der für die Entwicklungshilfe in Übersee bereitgestellt wird. Nur um Ihnen kurz eine Statistik dazu zu geben. Die OECD-Länder [Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung], darunter Deutschland, Großbritannien, Kanada und die USA geben zusammengenommen jedes Jahr rund 130 Milliarden Dollar für Übersee Hilfen aus. 130 Milliarden jährlich – das sind viel, viel mehr als die 2-, 3-, oder 4 Milliarden, die die Gates-Stiftung jedes Jahr ausgibt. Ich denke also, wir müssen die Tatsache feiern, dass die Steuerzahler auf der ganzen Welt selbst zu den positiven gesundheitlichen Fortschritten beitragen, die wir verzeichnen. Und wenn wir das nicht anerkennen, riskieren wir, die falsche Idee aufrechtzuerhalten, dass private Philanthropen uns retten könnten, obwohl sie eigentlich nur ihr eigenes Gewissen retten.

ZR: Sie erwähnten die Regierung Modi in Indien. Ich habe heute gelesen, dass die Bill Gates Foundation ihm kürzlich eine Auszeichnung verliehen hat, und er [Bill Gates] wurde diesbezüglich heftig kritisiert. Aber ich werde jetzt den Gang wechseln. Im April 2020 erschien Bill Gates in der Tagesschau, einem öffentlich finanzierten Segment der deutschen Tageszeitung Daily News, um über COVID 19 zu sprechen. Die Tagesschau ist Deutschlands führendes tägliches Nachrichten Segment, das täglich von acht bis 10 Millionen Zuschauern gesehen wird. Im Internet gab es einen riesigen Aufruhr. Die Kritik, die ich gehört habe und die ich für berechtigt halte, stützt sich auf zwei Punkte. Erstens war das Interview nicht kritischer Natur und stellte Bill Gates als Gesundheitsexperten für COVID 19 und zweitens sollten Experten, nicht ausländische Milliardäre die möglicherweise kommerzielle Interessen haben, Zugang zu einem großen Publikum haben, insbesondere wenn es um die öffentliche Gesundheit geht. Meine Frage ist also zweifacher Art: Wie viel Macht und welchen Einfluss hat Bill Gates wirklich in Bezug auf die Gesundheit, insbesondere mit der W.H.O.? Und zweitens: Wie beurteilen Sie die allgemeine Medienberichterstattung über Bill Gates? Ist sie zu seinen Gunsten oder nicht zu seinen Gunsten? Und wenn ja, warum?

LM: Ich denke, im Allgemeinen stehe ich dem Gedanken weniger wohlwollend gegenüber, dass er keine Stimme haben sollte, weil er kein Experte für öffentliche Gesundheit ist, denn eigentlich weiß er sehr viel im Bereich der Wissenschaft der Impfstoffentwicklung. Er hat wirklich viel recherchiert. Er hat sich wirklich mit Herz und Seele jahrelang für die Erforschung einiger dieser Infektionskrankheiten eingesetzt. Allerdings weiß er in der Regel mehr über die Wissenschaft der Krankheiten als über die soziale und politische Komplexität, wenn es darum geht, diese Innovationen tatsächlich bei und mit den Menschen umzusetzen, denn das hängt oft mit soziologischen Fragen zusammen, über die er, offen gesagt, meiner Meinung nach nicht so gut Bescheid weiß.

Ich denke auch, dass er unverhältnismäßig viel Medienaufmerksamkeit bekommt, und ich denke, das hat kommerzielle Gründe. Das ist aus einigen Gründen problematisch, weil es einen Teil der Gegenreaktion gegen ihn verstärkt. Seine Stiftung hat gerade etwa 400 Millionen Dollar für die Entwicklung eines Impfstoffs gegen COVID bereitgestellt. Aber dieser Betrag ist nichts im Vergleich zu dem, was die Regierungen einzeln und kumulativ ausgeben. Die BARDA [Biomedical Advanced Research and Development Authority], eine der wichtigsten US-Regierungsbehörden, die biomedizinische Forschung finanziert, hat heute bekannt gegeben, dass sie einem Unternehmen, AstraZeneca, 1,2 Milliarden Dollar für seinen Impfstoff zur Verfügung stellt. Zuvor hatte sie [BARDA] bereits 500 Millionen Dollar für Johnson and Johnson angekündigt. Wenn man also betrachtet was die Regierungen ausgeben und damit die Steuerzahler, denn von ihnen kommt ein großer Teil der Staatseinnahmen, dann sind die Steuerzahler für die bio-medizinischen Fortschritte, die wir verzeichnen, ebenso verantwortlich wie die privaten Unternehmen und Stiftungen. Im Großen und Ganzen ist also das, was Gates über seine Stiftung für Impfstoffe ausgibt, sehr viel, da es von einer einzigen Stiftung kommt. Aber verglichen mit dem, was Regierungen ausgeben, ist es nicht viel.

Und doch sieht man in den Medien, insbesondere in den Wirtschaftsmedien, die diese Art von mythologisierten Geschichten von individualisiertem Heldentum gerne feiern, allzu oft Schlagzeilen wie "Gates Impfstoff ist fast fertig" oder "Gates COVID-Impfstoff könnte bis Ende nächsten Jahres verfügbar sein". Nun, zunächst einmal glaube ich, dass Sie einen zu großen Hype verursachen, weil Impfstoffe kompliziert sind und ihre Entwicklung normalerweise 5 oder 6 Jahre dauert. Die Wahrscheinlichkeit, dass es bald einen solchen Impfstoff gibt, ist also sehr gering. Es wäre gut, wenn ein sicherer Impfstoff hergestellt würde, aber es ist unwahrscheinlich. Sie feiern also diese Art von individuellem Heldentum auf eine Art und Weise, die von der Realität der Staatsausgaben ablenkt. Ich habe einmal einen Reporter der Fast Company gefragt – das ist in den Vereinigten Staaten ein führendes I.T. Magazin – ich fragte: "Warum bringen Sie immer so viele Geschichten über die Finanzierung der Gates Foundation, wenn Sie doch wissen, dass Regierungen so viel mehr für die medizinische Grundlagenforschung ausgeben?" Und er sagte: "Nun, das liegt daran, dass jedes Mal, wenn wir eine Story über Gates bringen, die Klicks durch die Decke gehen. Das ist einfach ein Klick-Köder, so steigen unsere Werbeeinnahmen." Die Öffentlichkeit selbst trägt also zu dieser Art von entweder extremer Aufwertung von Gates bei oder am entgegengesetzten Ende, dieser problematischen Dämonisierung, die ebenfalls ein Problem darstellt, weil sie meiner Meinung nach zu viel Angst um Impfstoffe erzeugt, die ein sehr wichtiges Instrument für die Wissenschaft und die Gesundheit sind.

ZR: Ich möchte auch einen anderen Aspekt betrachten. Ich denke an einen Widerspruch, der immer dann auftritt, wenn wir über Bill Gates sprechen. Die Bill und Melinda Gates Foundation halten Anteile an Unternehmen wie Arcos Dorados, dem größten Franchisenehmer von McDonald's oder Coca-Cola. Die Frage, die sich mir stellt, ist zum Beispiel, warum hält sie weiterhin Anteile an diesen Unternehmen, wenn das Ziel ihrer Stiftung darin besteht, sich um die Gesundheit der Menschen zu kümmern oder Gesundheitsprobleme zu bekämpfen? Tragen Coca-Cola und McDonalds nicht zur Fettleibigkeit bei, von der wir wissen, dass Menschen, die an dieser Art von Krankheit leiden, anfälliger für COVID-19 sind. Andere Aktien, die ich in deren Portfolio gefunden habe, sind Aktien von Walmart, Amazon, Apple, Twitter. Wir alle wissen, dass sie Steuerhinterzieher sind und dass einige von ihnen ausbeuterische Praktiken in Bezug auf ihre Mitarbeiter anwenden. Außerdem investiert die Stiftung in die Industrie für fossile Brennstoffe, zum Teil direkt über Aktien der Canadian National Railway Company oder indirekt, denn wie Sie erwähnt haben ist Berkshire Hathaway im Besitz von Warren Buffett und hat ebenfalls in den Sektor der fossilen Brennstoffe investiert.

Was halten Sie also von diesem Widerspruch, mit dem Bill Gates als Person und die Stiftung konfrontiert ist: Einerseits versucht seine Stiftung, Symptome zu bekämpfen, während sie andererseits viel Profit mit solchen Aktien macht und so in vielerlei Hinsicht Probleme verursacht?

LM: Ja, das ist eine wichtige Frage, und es ist eine Frage, mit der sowohl Philanthropie-Forscher als auch -Praktiker viel beschäftigen. Ich habe mir die Gates Foundation angesehen; sie hat im Jahr 2015 einen Großteil ihrer Coca-Cola- und McDonald's-Aktien veräußert. Ich bin mir nicht sicher, ob sie vielleicht wieder investiert hat. Ich bin mir auch nicht sicher, wie hoch ihre Beteiligungen an diesen Unternehmen in letzter Zeit waren. Aber ich habe gesehen, dass sie viel mehr Amazon-Aktien gekauft haben. Und man kann argumentieren, dass dies einfach eine gute Finanzpraxis ist, weil es sich um finanziell recht lukrative Unternehmen handelt, die sehr profitabel sind, und sie müssen sich ja auch für zukünftige Ausgaben finanziell absichern. Aber gleichzeitig kommen wir damit wirklich zum Kern der Debatte, nämlich dass wir als Wissenschaftler und als Menschen, die in einer nachhaltigen Welt leben wollen, mehr fordern sollten. Wir müssen mehr Druck auf große Stiftungen und jede Art von Organisationen ausüben, die sich einem sozialen Zweck verschreiben, damit sie sich von Organisationen und Industrien trennen, die ausbeuterische Arbeitsbedingungen schaffen oder die einen sehr schädlichen Einfluss auf die Umwelt haben. Und wenn Mr. Gates über seine Stiftung in diese Unternehmen investiert oder, was aus meiner Sicht noch problematischer ist, Gelder an Unternehmen gibt, bei denen es sich um steuerbegünstigte Gelder handelt, die meiner Meinung nach nur an gemeinnützige Empfänger gehen sollten, dann verdienen diese Unternehmen mit diesen Schenkungen Geld. Wenn sie also Geld erhalten, dann sollte es meiner Meinung nach von diesen Unternehmen zurückgezahlt werden müssen. Und derzeit ist das nicht der Fall, was ich für einen Verstoß gegen die IRS-Bestimmungen halte, die sicherstellen sollen, dass Wohltätigkeitsorganisationen nicht dazu benutzt werden, private Gewinne zu erzielen. Daher denke ich, dass die Gates-Stiftung durch ihre Überzeugung, dass Geschäfts-, Unternehmens- und Regierungspartnerschaften eine gute Sache sind, einige problematische Präzedenzfälle und Praktiken geschaffen hat. Denn manchmal ist das eben keine gute Sache. Und wenn man zu viele Partnerschaften mit diesen großen Unternehmen eingeht, dann verliert man die Fähigkeit, sie zu regulieren oder sie zu bestrafen, wenn sie falsche Dinge tun, weil dann

bereits eine recht gemütliche, freundschaftliche Beziehung zwischen dem Unternehmenssektor und dem Non-Profit-Bereich geschaffen. Und das halte ich für gefährlich. Es sollte Grenzen und Abtrennungen zwischen verschiedenen Bereichen der Wirtschaft geben, so dass sie als gegenseitige Kontrolle und Ausgleich wirken können.

ZR: Wie steht es mit der Demokratie in Bezug auf diese Stiftung? Werden demokratische Regeln wie Rechenschaftspflicht, Transparenz und sogar innerhalb der Stiftung befolgt, so dass die Menschen ein Mitspracherecht haben? Was haben Sie aufdecken können und welche Kritik sehen Sie an diesem Aspekt?

LM: Ich glaube, das ist eine der größten Fragen, die man sich heute stellen muss. Inwiefern untergräbt die Tatsache, dass diese nicht gewählten Amtsträger auf der Weltbühne so mächtig sind, tatsächlich die Grundsätze der demokratischen Rechenschaftspflicht gegenüber der Wählerschaft, zu der die Strukturen eines demokratischen Wahlsystems rechtlich verpflichtet sind. Die Gates Foundation behauptet, sich an das Gesetz zu halten. Aber wie ich bereits sagte, glaube ich, dass einige ihrer Spenden an Unternehmen gegen die IRS-Bestimmungen verstoßen könnten. Und es scheint es in den Vereinigten Staaten nicht viel politischen Willen zu geben, dies ordentlich zu prüfen, denn die Leute können ja sehen, dass er es gut meint, dass er ja versucht Gutes zu schaffen. Seine Motive mögen gut gemeint sein, aber sie können unbeabsichtigte Auswirkungen haben. Die von ihm geschaffenen Präzedenzfälle machen es für jemanden mit weniger guten Motiven leichter möglich, diese Praxis der Spenden an Konzerne noch auszuweiten.

Man muss mitdenken, dass das zu einer Art Schneeballeffekt führen könnte, bei dem man mehr und mehr Stiftungen dazu legitimiert, einige ihrer Zuwendungen auch gewinnorientiert zu vergeben, und das zu einem Zeitpunkt, zu dem dieses Geld meiner Ansicht nach am besten ausgegeben werden sollte, um den enormen Bedarf zu decken, der bei gemeinnützigen Wohltätigkeitsorganisationen in den Vereinigten Staaten und in der ganzen Welt entstanden ist, durch die Auswirkungen von COVID-19. Man muss also darauf achten, welche Präzedenzfälle geschaffen werden. Und zu wenige Menschen tun das, weil sie Angst haben, gemein zu erscheinen, oder weil sie sagen, es ist sein Geld, er kann damit tun, was er will. Aber wenn er all dieses Geld ausgeben würde, um eine Organisation wie den Ku-Klux-Klan zu finanzieren, dann würden wir uns eben doch dafür interessieren. Ich sage nicht, dass er so etwas tun will. Ich glaube auch nicht, dass er das will. Ich denke, er hat eine sehr noble und antirassistische Einstellung und Mentalität in Bezug auf seine Spenden hat, aber zu viel Macht von jemandem wie ihm legitimiert andere Akteure zu sagen: Nun, wenn Sie seine philanthropischen Praktiken nicht regulieren, warum dann meine? Warum messen Sie mit zweierlei Maß? Aus diesem Grund bin ich für eine Begrenzung der Stiftungsgröße. Ich bin dafür, dass sie bei ihren Offenlegungen immer transparent sein müssen, was die Gates-Stiftung ist. Aber einige neuere Einrichtungen wie die Organisation von Mark Zuckerberg sind in Bezug auf ihre Geldvergaben viel weniger transparent, und ich denke, das liegt zum Teil an dem Präzedenzfall, den die Gates-Stiftung darstellte, als sie den Kurs einschlug, Partnerschaften mit profitorientierten Großunternehmen einzugehen, weil sie dachte, das sei eine gute Idee.

ZR: Ich sage nicht, dass das der Hauptgrund ist, aber ich denke, es ist ein Teilgrund, warum gerade so viele Verschwörungstheorien blühen, meiner Meinung nach liegt das an dem Mangel an Transparenz. Zum Beispiel hat Bill Gates direkten Zugang zu unserer

Bundeskanzlerin, Angela Merkel. Und dann sehen wir ihn eines Tages in der Tagesschau. Und für viele Menschen hier wäre es ähnlich, wenn ein russischer Milliardär oder das, was Menschen Oligarchen nennen würden, im Fernsehen auftaucht und anfängt zu reden. Und viele Menschen hier, vor allem in dieser polarisierten Gesellschaft, haben entweder Formen der Dämonisierung übernommen oder angefangen ihn für unantastbar zu halten. Ich denke, es ist sehr wichtig, dass sich die Kritikpunkte, wenn es sie gibt, an die strukturellen Fragen, die Sie aufwerfen, halten. Deshalb möchte ich auf den Lösungs-Aspekt eingehen, den ich für sehr wichtig halte, wenn wir konstruktive Wege nach vorn finden wollen. Sagen wir einfach, ein Unternehmen oder eine Firma, die ihr Geld ethisch verdient und eine Stiftung gründet, um systemische Probleme wie bei Arbeitnehmerrechten und der Verbesserung der Staatsorganisation wirklich zu bekämpfen, damit sie ihre Investitionen oder Mittel in das Gesundheitssystem und die Verbesserung des Lebens der Menschen einbringen können, anstatt nur die Symptome zu bekämpfen. Wie sollte eine Stiftung aussehen? Wie würden Sie ihre ideale Funktion beschreiben und was sollte sie vermeiden?

LM: Das ist eine große Frage, denn ich bin ganz sicher nicht für ein generelles Verbot philanthropischer Stiftungen. Sie können sehr oft sehr viel Gutes bewirken. Zu ihrer Frage ein paar Dinge: Ich denke, wir sollten uns mit Ihrer Frage der Desinvestition befassen. Es sollte Transparenz darüber herrschen, wie das Stiftungsvermögen investiert ist, und es sollte etwas kritischer überprüft werden, wenn Organisationen in große Getränkeunternehmen investieren, die bekanntermaßen einen Anreiz haben, sehr süchtig machende zuckerhaltige Getränke herzustellen. Coca-Cola ist auch für deren strafende und gegen Gewerkschaften gerichtete Verstöße bekannt. Daher sollten für jeden Schritt einer solchen Versorgungskette die Rechenschaftspflicht des Unternehmens eingefordert werden. Ich glaube nicht, dass die wichtigsten Stiftungen in den USA, dies aktuell tun. Deshalb finde ich, dass wir diesbezüglich Druck ausüben sollten. Ich denke, wir sollten deutlich machen, dass Philanthropie kein Ersatz für Steuern ist. Wir weisen also darauf hin, dass es vielleicht eine gute Sache ist, einen Teil seines überschüssigen Vermögens für wohltätige Zwecke zu spenden, aber es ist kein Ersatz für dessen Besteuerung. Erstens, weil es aus einer Laune heraus zurückgezogen werden kann. Wenn der Wohltäter beschließt, dass er dieses Jahr nicht spenden will, dann gibt es nicht viele legale Möglichkeiten, dies zu verhindern. In den Staaten gibt es Stiftungen, die ihre Auflagen an Mindestauszahlungen nicht erfüllen, aber das ganz leicht wieder ausgleichen, wenn sie in einem anderen Jahr etwas mehr geben.

Deshalb denke ich, dass ein demokratisches Wohlfahrts- und Sozialsystem, das einem Volk gegenüber rechenschaftspflichtig ist, eine der wichtigsten und zivilisiertesten Arten der Ressourcenzuteilung in einer entwickelten Gesellschaft ist. Abhängig zu sein vom guten Willen einer oder zweier wohlhabender Personen, ist eine Art feudaler Ansatz für die Vergabe von Mitteln, der eher der vormodernen Ära der Könige und Königinnen und ihres "Noblesse oblige", bzw. der vorrevolutionären Zeit entspricht, aber ein modernes Phänomen darzustellen. Ich glaube also nicht, dass wir Wohltätigkeit als Ersatz für Gerechtigkeit sehen sollten, denn das ist sie nicht.

Wenn es um die praktische Umsetzung geht, würde ich sagen, dass es eine Grenze für die Größe von Stiftungen geben sollte. Wir sollten sie nicht so groß werden lassen, wie einige von ihnen sind, genauso, wie wir Unternehmen nicht zu groß werden lassen sollten. Das ist das Monopol-Problem. Man verzerrt dadurch die Wohltätigkeits-Landschaft auf beunruhigende Weise, was sich dann durch eine Stiftung zeigt, die in bestimmten Bereichen

viel Unmut verursacht. Und das mag in gewisser Weise gut sein, aber es könnte bedeuten, dass andere Organisationen, ebenbürtige Organisationen, nicht zum Zug kommen, weil sie als weniger schick angesehen werden. Als es in den Vereinigten Staaten, um die Charter-Schulen-Bewegung ging, die eine Menge Bildungsungleichheit schuf, obwohl sich Einrichtungen wie die Gates Foundation stark für sie einsetzten, oder vielleicht, weil die Gates-Stiftung so viel Tamtam darum machte – die Leute dachten, es müsse eine gute Idee sein, denn Gates hält es für eine gute Idee und er ist ja ein sehr kluger Mann. So klug er auch ist, eigentlich war es keine gute Idee, weil sie zu Spaltungen innerhalb der Struktur des öffentlichen Bildungswesens in den Vereinigten Staaten führte.

Im Prinzip geht es darum, eine Situation zu schaffen, in der man eine Art Ökosystem unterschiedlicher Ideen hat, eine pluralistische Variation von Ideen, anstatt zu viel Wissen in einer Organisation zu kumulieren, denn jeder ist den Grenzen dessen, was er weiß, unterworfen. Man sollte nicht durch die unbeabsichtigte Ignoranz einer Organisation oder Person eingeschränkt werden, also sollte man versuchen zu verhindern, dass sich Monopole bilden.

Die andere große Sache ist die Vertretung im Vorstand. Man bräuchte verschiedene Vertreter der Zivilgesellschaft im Vorstand, um der Kritik einiger Leute etwas entgegenhalten zu können, die glauben, dass eine Organisation wie die Gates Foundation einen sehr abgeschotteten Vorstand hat, der im Grunde nur aus Bill, Melinda und Warren Buffet, dem Chef von Berkshire Hathaway, besteht.

Das sind einige der Regelungen und Vorschläge, die gemacht wurden. Aber im Moment glaube ich nicht, dass es einen großen politischen Willen gibt, sie wirklich umzusetzen, denn es gibt noch so viele andere Probleme, insbesondere in den Vereinigten Staaten. Gerade, wenn man die Schwierigkeiten bei der Verabschiedung von Gesetzen betrachtet, die den Arbeitnehmern und nicht nur den Geschäftsinteressen dienen sollen. Unter Trump sehen wir, wie ganz klar Geschäftsinteressen im Vordergrund stehen, nicht die der allgemeinen Bevölkerung. Der Wille, einige dieser Ideen umzusetzen, ist also recht begrenzt, aber sie werden entwickelt. Es gibt eine Menge Philanthropie-Forscher in den Vereinigten Staaten, die diese Ideen aufgreifen und weiterentwickeln. Ich denke also, dass wir zumindest das öffentliche Bewusstsein dafür schärfen werden, dass man nicht einfach sagen kann: "Es ist sein Geld, er kann damit tun, was er will.", denn dieses Geld hat Auswirkungen auf Menschen. Manchmal auch negative. Deshalb muss man Menschen schützen, die von den Spenden-Praktiken einer Organisation, die nicht ausreichend reguliert ist, negativ betroffen sind.

ZR: Ein weiterer Lösungsaspekt, den ich ansprechen möchte, ist die Rolle des Journalismus. Es gab viel Kritik, zum Beispiel als Bill Gates in den Mainstream-Medien in Deutschland auftrat, weil er auch hierzulande für einige Medien gespendet hat, und als ich zum Beispiel für dieses Interview recherchiert habe, war es sehr schwierig, Strukturkritik zu finden, über die wir in diesem Interview gesprochen haben. Stellt Journalismus eine Gefahr dar, wenn Stiftungen wie die Bill Gates Foundation ihn finanziert? Und zweitens, wie wichtig ist ein Zuschauer-finanzierter Journalismus, wie wir ihn zum Beispiel betreiben? Wir werden zum Teil auch von einer Stiftung finanziert, aber eines der Grundprinzipien, bevor wir die Spende annehmen, beruht darauf, dass es keinen redaktionellen Einfluss [von Stiftungen] gibt. Aber natürlich hat sie, wie wir transparent darlegen, einen gewissen Einfluss, denn sobald man das

Geld erhält, schafft man neue Strukturen usw. Man zensiert sich also gewissermaßen selbst. Erzählen Sie uns bitte, wie wichtig das ist und von den Gefahren von Stiftungen, die den Journalismus finanzieren und über die Bedeutung unabhängiger Medien?

LM: Ja, noch einmal, ich glaube, es ist eine Mischung aus beidem. Ich würde niemals ein generelles Verbot von Geldspenden an journalistische Organisationen wollen, denn ich glaube, dass viele gute Organisationen auf philanthropische Auszahlungen angewiesen sind. The Intercept wurde von Pierre Omidyar in den Vereinigten Staaten gegründet und erhält Geld von ihm. Es gab aber auch andere Organisationen in der Vergangenheit, und ein Großteil der sozialen Gesetze, die im Laufe der Jahre verabschiedet worden sind, wären vielleicht gar nicht zustande gekommen, wenn es nicht diese Tradition gäbe, von reichen Leuten, die Medien finanzieren. Da fällt mir zum Beispiel das berühmte Buch "Der Dschungel" des sozialistischen Reporters Upton Sinclair ein, das sehr problematische, unhygienische Praktiken in Fleischverpackungsbetrieben in den Vereinigten Staaten aufdeckte und durch Spenden an sozialistische Organisationen finanziert wurde. Ich denke also, Sozialisten, progressive Aktivisten und andere Gruppen sollten sich an die Philanthropie wenden können, um Gelder für Berichterstattung zu beantragen. Aber auch in Bezug auf diesen letzten Punkt sollte man darauf achten, dass keine Organisation zu viel finanziert, um nicht problematischen Group-think-Prozessen zu unterliegen, bei denen die Menschen einfach nicht in der Lage sind, über den Bereich ihres begrenzten Wissens hinaus zu schauen,

Tatsächlich gibt es einen sehr positiven Effekt wenn Gruppen Interesse an Ideen von Außenstehenden zeigen und es ist wichtig einen echten Marktplatz an Ideen zu schaffen, denn das ist meiner Meinung nach ein notwendiger und lebenswichtiger Aspekt jeder blühenden Demokratie. Wenn ich eine journalistische Organisation wäre, die Geld braucht, würde ich mich nicht scheuen, mich an verschiedene große Stiftungen zu wenden. Aber dann würde ich einigen dieser Stiftungen, die mich finanzieren, noch kritischer gegenüberstehen. Und sollten diese Stiftungen ihre Finanzierung plötzlich einstellen, nutzen Sie das, legen Sie es offen, sprechen Sie darüber. Das könnte zwar dazu führen, dass Finanzierungsquellen wegfallen, aber immerhin haben Sie Ihre Arbeit auf wirklich integre Weise getan.

ZR: Dann schauen wir mal. Wir werden versuchen, nach diesem Interview Mittel der Bill & Melinda Gates Foundation zu beantragen. Ich gebe Ihnen dann Bescheid.

LM: Nur zu. Ich glaube, sie mögen es, als ikonoklastisch angesehen zu werden und verschiedene Meinungen zu fördern. Also, wissen Sie, manchmal ist es in Ordnung, das zum eigenen Vorteil zu nutzen.

ZR: Ich denke, es sagt auch etwas über jemanden aus, wenn er Sie finanziert, und sich kritisieren zu [lassen]. Das demonstriert eine anderes Verständnis [von Menschlichkeit]. Aber ich bin noch auf keinen Geldgeber gestoßen, der das erlauben würde. Bei der Intercept zum Beispiel, die ich aufmerksam verfolge, erwähnten Sie den Geldgeber Pierre Omidyar. Ich habe bisher noch keine Kritik an ihm gesehen. Vielleicht habe ich sie verpasst, aber ich habe sie bis jetzt noch nicht auf ihrer eigenen Plattform (Intercept) gesehen. Das wäre etwas, das wir als Gesellschaft vielleicht anstreben sollten. Und nun zu meiner letzten, sehr einfachen Frage. Sollte es Milliardäre geben?

LM: Nein. Ich denke, wir sollten neue Verteilungsmechanismen finden, um die sehr Reichen davon abzuhalten, solch obszöner Reichtum überhaupt ansammeln zu können. Ob es nun um das Verhältnis und eine Begrenzung dessen geht, was der Spitzenverdiener in einem Unternehmen im Vergleich zum Niedrigstverdiener bekommt, ob es eine stärkere Umverteilung durch Besteuerung von Geschäftspraktiken oder um Mindestlöhne geht, uns stehen einige Mechanismen zur Verfügung, um dieses Problem im Keim zu ersticken. Und ich denke, wir sollten erkennen, dass es ein notwendiger Schritt ist in unserer heutigen globalen Gesellschaft, die Wirtschaft zu demokratisieren. Und wenn wir die Wirtschaft auf eine arbeitnehmerfreundlichere Art demokratisieren, dann gäbe es diese riesigen, oft illegal angehäuften Vermögen gar nicht erst. Also, ja, ich denke, wir sollten das Phänomen der Milliardäre verhindern.

ZR: Linsey McGoey, Autorin und Professorin an der Universität von Essex. Vielen Dank für Ihre Zeit.

LM: Danke.

ZR: Vielen Dank, dass Sie eingeschaltet haben. Vergessen Sie nicht, unseren Youtube-Kanal zu abonnieren und zu spenden, damit wir weiterhin unabhängig und gemeinnützig Inhalte und Analysen für Sie produzieren können. Mein Name ist Zain Raza, bis zum nächsten Mal!

ENDE